

# Tüllinger Blätter

Ausgabe 15 |  
Dezember 2014



**Sprungbretter  
ins Leben**



Luftbild der Tüllinger Höhe in Lörrach



Außenstelle in Rheinfelden-Beuggen



Außenstelle in Weil-Haltingen

Wir von der Tüllinger Höhe helfen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in krisenhaften Situationen und in Zeiten starker Belastung. Dabei arbeiten die unten genannten Bereiche eng zusammen, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden zu können.

### 1 Schule für Erziehungshilfe

Schülerinnen und Schüler werden hier in kleinen Klassen intensiv und individuell gefördert.

### 2 Heilpädagogische Tagesgruppen

Zur Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen leisten wir zeitlich begrenzte heilpädagogische, therapeutische und schulunterstützende sowie familienergänzende Hilfen.

### 3 Heilpädagogisches Heim

In unseren Wohngruppen bieten wir über Tag und Nacht heilpädagogische Betreuung und Förderung zur Bewältigung akuter Krisen, zur persönlichen Entwicklung und zur Verselbstständigung.

### 4 Psychologisch-therapeutische Abteilung

Neben Psychodiagnostik und Beratung gehören verschiedene Therapieangebote zu unseren Aufgaben. Dabei ist unsere Ausrichtung psychodynamisch und familienorientiert.

### 5 Verwaltung und Empfang

Als Besucher erhalten Sie hier Auskunft.

### 6 Haus- und Gesundheitsdienst

Kinder und Jugendliche leben nicht von der Pädagogik allein ...

### 7 Fortbildungsbereich

Die Qualifizierung unserer Mitarbeiter und die ständige Verbesserung unserer Arbeit ist uns ein zentrales Anliegen.

### 8 Spiel- und Sportplätze

Oben links entsteht das neue Spielgelände (siehe auch Seite 13)

### 9 Tierhaus

Hier wohnen unsere beiden Therapiepferde.

### 10 Außenstellen

Unsere Außenstellen in Rheinfelden-Beuggen und Weil-Haltingen bieten eine ganztägige heilpädagogische Förderung in Tagesgruppe und Schule für Erziehungshilfe.

# Gut gestaltete Übergänge sind entscheidend!



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Schnappschuss für unsere diesjährige Titelseite entstand im Zuge der Ferienfreizeit unserer Wohngruppe „Sonnenhaus“. Er symbolisiert in schöner Weise die freudige Erwartung und die

gleichzeitige Unsicherheit beim Sprung ins kalte Wasser oder beim Übergang von einer Hilfe zur Erziehung in einen neuen Lebensabschnitt. Mehrere Artikel dieses Heftes haben das Thema 'Übergänge' aufgegriffen. Sie beschreiben die Vorbereitungen, die Gedanken bei einem Abschied oder befassen sich mit geeigneten Anschlussmaßnahmen. Im Interview auf Seite 9 blickt ein ehemaliger Schüler auf seine eigenen Übergänge zurück und beschreibt eindrucksvoll, was ihn in dieser Zeit bewegt hat und was aus seiner Sicht entscheidend war für seine weitere Entwicklung.

Übergänge sind ein Thema, dem wir in der Jugendhilfe große Beachtung schenken müssen. Den Erfolg einer Hilfe erkennen wir nicht unmittelbar am Entlasstag, sondern erst später, wenn sich gezeigt hat, ob der Junge auf dem Sprungbrett auch schwimmen gelernt hatte. Daneben gilt es richtig einzuschätzen, wie kalt, wie tief und wie gesundheitsverträglich das Wasser ist, in das der Junge springen wird.

Gut überlegte und präzise an den Bedürfnissen und Möglichkeiten des jungen Menschen orientierte Anschlussmaßnahmen sind auch entscheidend für die Wirtschaftlichkeit eines Jugendhilfesystems. Fehlplatzierungen verschärfen die Problematik, weil mit

jedem Scheitern Selbstvertrauen und Zuversicht verloren gehen; unzureichende Anschlusshilfen können dazu führen, dass die Erfolge jahrelanger Hilfen in kurzer Zeit versanden. Entscheidende Bedeutung kommt hier der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Jugendlichen, Jugendamt, Schule und Einrichtung zu. Die Qualität dieser Zusammenarbeit, die gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz und die konstruktive gemeinsame Planung des Hilfeverlaufes und der Anschlüsse sind entscheidende Faktoren jeder Jugendhilfe.

Wichtig ist auch, dass die Palette geeigneter Anschlussangebote vielfältige Möglichkeiten bietet. Hierzu planen wir die Einrichtung einer neuen Jugendwohngemeinschaft. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 6-8.

Ganz besonders empfehlen möchte ich Ihnen das Interview mit Justizminister Rainer Stichelberger gleich auf der nächsten Seite, in dem die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Jugendhilfe unterstrichen wird. Besonders dankbar bin ich Herrn Stichelberger für seine klare Positionierung zum Wert der 'Sozialen Arbeit'. Unseren Mitarbeitern empfehle ich, das Interview bereitzuhalten für Momente, in denen die Nerven blank liegen, was in der Arbeit mit unseren Kindern und Jugendlichen trotz aller Fachlichkeit ja gelegentlich vorkommen soll.

*Christof Schwald  
Sonderschulrektor und  
Vorsitzender des Vorstands*

# Jeder Erfolg in der Jugendhilfe lohnt sich in vielfacher Hinsicht

Justizminister Rainer Stickelberger im Gespräch

**1. Wir freuen uns, Herr Stickelberger, dass Sie - sozusagen aus unserer Nachbarschaft - den Weg auf die Tüllinger Höhe gefunden haben. Was bewegt Sie als Abgeordneter unseres Landkreises und als Justizminister beim Thema „Sprungbretter“ im Sinne eines guten Übergangs für junge Menschen ins Erwachsenenleben?**

Eine gute Vorbereitung und Begleitung von Übergängen ist ein wesentlicher Faktor für alle Heranwachsenden und natürlich insbesondere für Jugendliche, die Hilfen zur Erziehung erhalten. Wichtig dabei ist, dass junge Menschen eine Perspektive für sich und ihr Leben sehen. Von daher müssen wir bei erzieherischen Hilfen immer auch die schulische Bildung, Schulabschlüsse und Ausbildungsmöglichkeiten und bei Beendigung einer Hilfe immer die Anschlussmöglichkeiten im Blick haben.

**2. Aus den Medien erreichen uns fast täglich Meldungen über gewaltsames Verhalten gegenüber jungen Menschen oder von jungen Menschen untereinander. Ist die heute heranwachsende Generation gewaltbereiter als die Generation ihrer Eltern?**

Entgegen der landläufigen Meinung ist dies nicht der Fall. Seit 1995 geht die Zahl der Gewaltstraftaten im Jugendbereich kontinuierlich zurück. Dieser Rückgang ist auch demographiebereinigt deutlich nachweisbar. Sehr zugenommen hat in diesem Zeitraum allerdings der Umfang der Berichterstattung über Gewalttaten in den Medien. Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild. Zu diesem Bild trägt auch bei, dass in wenigen Fällen die Brutalität im Vergleich zu früher zugenommen hat.

**3. Ihre Aussage über den kontinuierlichen Rückgang der Gewaltbereitschaft Jugendlicher wird viele Leser überraschen. Können Sie Ursachen nennen, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben?**

Hier tragen die vielfältigen Anstrengungen der Jugendarbeit, der Jugendhilfe, der Schulsozialarbeit und eines modernen Jugendstrafgesetzes Früchte. In den USA, die in diese Bereiche nur wenig investie-



*Rainer Stickelberger im Gespräch mit Christof Schwald und Lukas Schwarz*

ren und stattdessen auch im Jugendbereich auf den klassischen Strafvollzug setzen, ist die Entwicklung genau gegenläufig. Einen wesentlichen Beitrag zur positiven Entwicklung in Deutschland leisten auch die Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Aufgabe zunehmend als Erziehungsaufgabe verstehen, und die wachsende Zahl der Ganztageschulen mit ihren vielfältigen Möglichkeiten des sozialen Lernens.

**4. Jugendämter und Einrichtungen der Jugendhilfe versuchen zunehmend, Hilfen für Kinder und Jugendliche präventiv, möglichst früh und bedarfsdifferenziert einzusetzen. Dadurch steigen die Fallzahlen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?**

Steigende Fallzahlen müssen wir nicht gleichsetzen mit steigenden Gesamtausgaben. Jede Maßnahme, die hilft, die teuersten Hilfen, nämlich den Strafvollzug und die stationäre Drogentherapie, zu vermeiden, ist eine für den Einzelnen wie für die Gesellschaft sinnvolle Investition, die sich vielfach rechnet. Die günstigste Form der Behandlung ist auch im Jugendhilfebereich die Prävention, und die Erfolgchancen von Hilfen sind umso höher, je früher sie ansetzen.

**5. Welche Qualifikationen und Kompetenzen müssen Ihrer Meinung nach in der Arbeit mit sozial benachteiligten Jugendlichen besonders gefördert werden?**

Vorrangig geht es um soziale Kompetenzen, insbesondere um die Kommunikationsfähigkeit: Zuhören, verstehen, was der Andere meint, sich selbst ausdrücken und Gefühle äußern können, gemeinsame Lösungen finden können - dies sind Fähigkeiten, die ein friedliches Zusammenleben möglich machen. Wichtig ist auch, dass junge Menschen ihre Stärken entdecken und weiterentwickeln können und dass sie auf Bezugspersonen treffen, die ihnen Wertschätzung und Achtung entgegenbringen – auch wenn sie Schwierigkeiten machen.

**6. Welche Bedeutung messen Sie einem erfolgreichen Schulabschluss für die gesellschaftliche Integration junger Menschen bei?**

Ein erfolgreicher Schulabschluss kommt einer Schlüsselfunktion gleich und bildet eine ganz entscheidende Weichenstellung für die gesellschaftliche Integration von Heranwachsenden. Anders herum gesehen stellt eine gescheiterte Schulkarriere einen enormen Risikofaktor dar. Aus diesem Grund kommt einer engen Vernetzung von Angeboten der Jugendhilfe mit intensiven schulischen Fördermöglichkeiten eine besondere Bedeutung zu.

**7. Wo sehen Sie noch Entwicklungsbedarf, damit Familien, Jugendhilfe, Schule und Ausbildungsstätten junge Menschen, die es schwer haben, noch besser auf ein selbständiges Leben vorbereiten können?**

Wir müssen den eingeschlagenen Weg der Ganztagesbetreuung, der sozialpädagogischen Hilfen in den Schulen und der sehr früh ansetzenden Hilfen konsequent weitergehen und zum Beispiel die Unterstützung von Risikofamilien mit Kleinstkindern noch erheblich ausbauen. Hierzu gibt es bereits vielversprechende Ansätze, in denen Hebammen weit über die Geburtsphase hinaus Säuglinge und ihre Eltern begleiten und weitere Hilfen vermitteln können.

Alle sinnvollen Hilfen können jedoch nur gelingen, wenn wir genügend Fachkräfte dafür gewinnen können. Hier haben wir bereits jetzt ein Problem, das sich noch verschärfen wird, wenn es uns nicht gelingt, Anreize zu schaffen und dem Bereich der sozialen Arbeit die gesellschaftliche Wertschätzung entgegenzubringen, die diese verdient.

**Lebenslauf Rainer Stickelberger**

Rainer Stickelberger wurde am 6. April 1951 im südbadischen Lörrach, im Dreiländereck Deutschland - Frankreich - Schweiz geboren. Er ist verheiratet und hat eine Tochter.



Nach dem Besuch des Hans-Thoma-Gymnasiums in Lörrach, wo er 1970 sein Abitur gemacht hat, studierte er Rechtswissenschaften an der Universität in Freiburg im Breisgau.

**Berufliche Tätigkeit**

Seine berufliche Laufbahn startete er 1979 als Verwaltungsrichter. Bis 1984 war er an den Verwaltungsgerichten in Freiburg und in Karlsruhe tätig. Anschließend wechselte er in die Politik und wurde 1984 Bürgermeister (1. Beigeordneter) der Stadt Weil am Rhein. Dieses Amt hatte er bis 1992 inne. Bis zum Mai 2011 war Rainer Stickelberger Sozium einer Anwaltskanzlei in Lörrach. Seine Schwerpunkte als Anwalt waren dabei Kommunalwesen, Bau- und Planungsrecht.

**Politische Vita**

Seit Juni 2001 ist Rainer Stickelberger Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg. Dort war er bis Mai 2011 der Justiziar der SPD-Landtagsfraktion sowie Mitglied im Innen- und Wahlprüfungsausschuss. Seit 12. Mai 2011 ist Rainer Stickelberger Justizminister des Landes Baden-Württemberg.

# Die Jugendwohngemeinschaft – Schritt für Schritt in die Selbständigkeit

Die Eröffnung soll im Frühjahr erfolgen

Einige Jugendliche kehren erst am Ende ihrer Schulzeit bei uns wieder in ihre Familien zurück. Andere wechseln in eine weiterführende Einrichtung, in der sie ihre Berufsausbildung im engen Verbund mit einer sozialpädagogischen Förderung im Rahmen der Jugendhilfe anpacken können.

Vereinzelt finden sich unter unseren Schulabgängern aber auch Jugendliche in einer speziellen Situation. Sie haben zwar dank erfolgreich absolvierter berufsorientierender Praktika in Betrieben unserer Region ein gewisses Rüstzeug für ihre Ausbildungen erworben. Wohl deshalb haben sie auf ihre Bewerbungen hin auch Ausbildungsplätze angeboten bekommen. Aber im bisherigen Hilfeverlauf ist deutlich geworden: Die Herausforderung durch die gleichzeitigen Wechsel von der Schule in die Ausbildung sowie von der Wohngruppe in eine vollkommen neue Wohnsituation und soziale Umgebung wäre für diese Jugendlichen nicht zu bewältigen.

Auf ihrem Weg in die Selbständigkeit brauchen sie auf Grund ihrer teilweise schwierigen Voraussetzungen mehr Orientierung, Unterstützung und Hilfen im Alltag als vielleicht andere Jugendliche. In Situationen, die sie massiv verunsichern, benötigen sie Sicherheit und Gewissheit. Wo sie sich verloren vorkommen, müssen sie aufgefangen werden können. Bei fehlendem Elan ist Training angesagt, und gegen Motivationseinbrüche und Versagensängste helfen nur intensive Ermutigung und Zuversicht.

Im Zusammenwirken mit Kameraden in vergleichbaren Situationen und verlässlichen, ihnen vertrauten und engagierten Erwachsenen finden diese Jugendlichen erfahrungsgemäß den notwendigen Halt, um auf ihrem Weg in die Berufswelt Schritt für Schritt voranzukommen.

Bis anhin standen uns dazu jedoch nur zwei Möglichkeiten offen: Entweder wurden diese Jugendlichen noch für längere Zeit in unseren Wohngruppen betreut,

was von der Altersstruktur in den Gruppen her nicht immer einfach auszugestalten war. Oder dann lebten einzelne Jugendliche im 'Betreuten Jugendwohnen', was jedoch bereits ein erhöhtes Maß an Selbständigkeit voraussetzte – und deshalb oft mit zu hohen Risiken verbunden war.

Mehrere Jugendliche haben bis dahin dank intensiver Hilfen in ihren Wohngruppen den Einstieg in ihre Berufsausbildung z. B. zum Schreiner, Landschaftsgärtner oder etwa zum Alltagsbetreuer im Seniorenheim, bereits ein Stück weit gemeistert und in ihrer neuen Lebenssituation Tritt gefasst.

Die von ihren Erziehern in der Wohngruppe bisher geleisteten Hilfen decken unterschiedliche Lebensbereiche ab:

Der Alltag will bis in alle wichtigen Details verlässlich organisiert sein. Ist das Vesper vorbereitet und eingepackt? Sind Kleider und Schuhe zweckmäßig und witterungsentsprechend, das Fahrrad verkehrssicher ausgerüstet? – Selbstverständlichkeiten sind unter Umständen eben doch noch nicht selbstverständlich, sondern gehen in der Aufregung verloren. Bei belasteten Jugendlichen können Unsicherheiten, Desorientierung und Versagensängste rasch zu Überforderung führen – und von da ist der Weg zu Verdrängung und Vermeidungsverhalten oft nicht mehr weit.

Was ist bei Irritationen auf dem Weg zur Berufsschule zu tun? Wie gelingt es dem Jugendlichen, den Anschluss in der Berufsschule auch trotz Misserfolgserlebnissen nicht zu verlieren? Wie reagiert er, wenn er vom Ausbilder kritisiert oder wegen einer Schlamperei zur Rede gestellt wird oder wenn er von einem Kunden ungerechtfertigt Vorwürfe zu hören bekommt? Was müssen Jugendliche alles lernen, um sich im Dickicht von Behörden, Anträgen und Fristen zurechtzufinden?

Solche auf den ersten Blick hin vielleicht banale Fragen und Problemstellungen erfordern für manche Jugendlichen enorm viel Training, damit sie später

auch unter erschwerten Bedingungen souverän gelöst werden können.

Die Jugendwohngemeinschaft eröffnet nun diesen Jugendlichen ab 16 Jahren in einem weiteren Schritt Möglichkeiten, viele dieser Lernfelder gemeinsam mit ihren Kameraden anzugehen und selbständiger zu vertiefen.

Mit Hilfe eines Erziehers gestalten 3 – 4 Jugendliche ihren Alltag stufenweise eigenverantwortlicher. Neben ihrer Berufsausbildung und den Schularbeiten führen sie den Haushalt ihrer Wohngemeinschaft. Sie planen Freizeitaktivitäten, pflegen Kontakt zu ihren Angehörigen, kümmern sich um ihre finanziellen Angelegenheiten und machen sich Gedanken über ihre weitere Zukunft. Sie bemühen sich um ein gutes Klima in der Kleingruppe und unterstützen sich gegenseitig bei der Lösung von Schwierigkeiten, Konflikten und Krisen.

Die dafür notwendigen Fähigkeiten werden den Jugendlichen jedoch nicht 'frei Haus geliefert'. Vielmehr erarbeiten sie sich diese Kompetenzen in der intensiven Auseinandersetzung mit ihrem Erzieher. Dieser Erwachsene ist in Kernzeiten vor Ort ansprechbar; an seinen freien Tagen wird er von einer Kollegin abgelöst. Für die übrige Zeit ist eine Rufbereitschaft eingerichtet.

Um dem Bedarf einzelner Jugendlicher bei uns entsprechen zu können, planen wir in nächster Zeit nun in einem unserer Häuser eine derartige Jugendwohngemeinschaft zu eröffnen. Derzeit verhandeln wir dazu die Grundlagen mit dem Jugendamt Lörrach und dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

*Lukas Schwarz  
Leiter der Psychologisch-  
therapeutischen Abteilung*

Im Juli 2014 hat der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg ein Grundlagenpapier zur Betreuungsform Jugendwohngemeinschaft auf der Grundlage des § 34 SGB VIII vorgelegt.

**Darin heißt es:**

Werden junge Menschen in einer Wohnung als Gemeinschaft (sonstige betreute Wohnform in Gruppen) betreut, dann spielt der Gruppenaspekt bei der Hilfestellung für diese Jugendlichen eine zentrale Rolle. Es handelt sich um eine sogenannte Jugendwohngemeinschaft. Neben den Einzelzimmern ist ein gemeinschaftlich nutzbarer Aufenthaltsraum vorzusehen.

Das Wohnen in dieser Form der sonstigen betreuten Wohnform ist für Jugendliche ab 16 Jahren möglich. Es sollen in der Regel drei bis maximal vier Jugendliche in einer Gemeinschaft betreut werden. Hierfür sind mindestens 1,0 Stellen für die Betreuung vorzuhalten. Es empfiehlt sich, diese auf mehrere Fachkräfte aufzuteilen, um die Vertretung im Urlaub beziehungsweise im Krankheitsfall sicherstellen zu können.

Der Träger ist Mieter oder Eigentümer der Wohnung. Die Jugendlichen wechseln nach der Hilfe in andere Wohnungen. Eine Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII ist erforderlich. Weitere Kriterien sind:

- Die Leistungen zum Unterhalt gemäß § 39 SGB VIII sind Bestandteil der Hilfe.
- Das Angebot fällt leistungsrechtlich unter die §§ 78a-g SGB VIII.
- Die Betreuung wird durch Fachkräfte gemäß § 21 LKJHG durchgeführt.
- Außerhalb der direkten Betreuungszeit ist eine Rufbereitschaft rund um die Uhr sicherzustellen.



# Mehr Selbständigkeit und mehr Freiheit

Lulzim soll bald in die Jugendwohngemeinschaft umziehen

**Hallo Lulzim, im Sommer hast du bei uns die Schule abgeschlossen und danach eine Lehre begonnen.**

**Was für eine Ausbildung machst Du?**

Lulzim: Ich mache eine Ausbildung zum Alltagsbetreuer im Pflegeheim Markgräflerland in Weil. Alltagsbetreuung heißt, dass ich ältere Menschen im täglichen Leben unterstütze, zum Beispiel bei Einkäufen, im Haushalt, bei Arztterminen oder Besorgungen. Die Ausbildung dauert zwei Jahre.

**Wie sieht Dein Tagesablauf aus?**

Ich stehe morgens um sechs Uhr auf und mache mich um sieben auf den Weg zur Arbeit nach Weil. Momentan lerne ich im Pflegeheim alle Bereiche kennen. Gegen 16.30 bin ich wieder in meiner Gruppe



in Obertülingen. Zur Berufsschule muss ich nach Freiburg. An Schultagen muss ich deshalb schon um 5.00 Uhr aufstehen.

**Was ist anders im Vergleich zum letzten Jahr, als Du noch Schüler warst?**

Es wird von mir mehr Selbständigkeit erwartet. Andererseits habe ich mehr Freiheiten als vorher.

**Der Wechsel von der Schule in den Beruf bringt viel Neues mit sich. Fühlst du Dich gut dafür vorbereitet?**

Ich fühle mich gewappnet. Es wurden im Vorfeld viele Gespräche mit mir geführt und es ist aber auch gut, dass die Gruppe noch da ist und ich nach wie vor Ansprechpartner habe. Es ist gut, dass noch jemand um mich ist. Das gibt mir Sicherheit.

**Wenn Du einen Wunsch bezogen auf Deinen Arbeitsalltag hättest...**

würde ich mir einen Roller wünschen. Der Weg zur Arbeit bzw. das Hoch- und Runterlaufen ist manchmal echt mühsam!

**Warum hast Du Dich gerade für diesen Beruf entschieden?**

Meine Lehrerin hat mir ein Praktikum im Pflegeheim empfohlen. Zuerst wollte ich nicht. Ich dachte es wäre völlig uncool mit alten Leuten zu arbeiten. Weil ich grad nichts anderes hatte, hab ich's halt probiert und es hat mir sehr gut gefallen. Ich habe mein Praktikum verlängert und mich danach für die Ausbildung entschieden.

**Hast Du schon Vorstellungen für Deine weitere Zukunft?**

Nach der Ausbildung würde ich gerne nach Freiburg ziehen, dort eine eigene Wohnung mieten und weiter in der Altenpflege arbeiten.

*Die Fragen stellte Carsten Panse  
Leiter des Bereiches Wohngruppen*



# Sprungbrett mit Geländer

## Sozial- und Sonderpädagogische Begleitung bei Rückschulungen

**In einem Café in Lörrach treffen wir Hakan, der vor dreieinhalb Jahren an unserer Schule in Obertüllingen den Hauptschulabschluss und ein Jahr danach an der Wiesentalschule Maulburg den Werkrealschulabschluss abgelegt hat. Die Beschulung in der 10. Klasse der Wiesentalschule erfolgte inklusiv, das heißt, Hakan war formal Schüler unserer Schule**

**und besuchte eine allgemeinbildende Schule mit situativer Unterstützung durch seine ehemalige Lehrerin und seinen früheren Erzieher aus unserer Tagesgruppe. Aufgrund seines hervorragenden Realschulabschlusses konnte Hakan dann auf ein berufliches Gymnasium wechseln, wo er sich aktuell auf das Abitur vorbereitet.**

**Hakan, Du\* warst über mehrere Jahre sowohl in der Schule als auch in der Tagesgruppe der Tüllinger Höhe. Dann kam das Angebot, inklusiv an der Wiesental-Schule Maulburg unterrichtet zu werden. Wie hast Du das aufgefasst?**

Ich wollte ja den Werkrealschulabschluss machen und habe nachgefragt, ob das in Tüllingen geht. Und dann kam die Empfehlung, zusammen mit zwei Mitschülern in Maulburg die 10. Klasse zu besuchen. Das fand ich gut, zumal ich nicht alleine dorthin gehen musste. Und bei Problemen war ich nicht alleine und konnte nachfragen.

**Welche Gedanken hast Du dazu gehabt?**

Bei der Beratung durch die Arbeitsagentur wurde mir gesagt, welchen Schulabschluss ich für meinen Berufswunsch brauche und dass die Leistungsanforderungen steigen werden. Ich wurde dann nervös, weil ich nicht wusste, ob ich das packe. Nach ein paar Schulwochen an der Wiesentalschule in Maulburg habe ich aber gemerkt, dass ich gut mithalten kann.

**Welche Ziele hattest Du Dir für das 10. Schuljahr gesetzt?**

Als erstes wollte ich bestehen, also den Werkrealschulabschluss erfolgreich schaffen. Ich hatte auch den Ehrgeiz, meine guten Noten beizubehalten. Da wurde mir dann gesagt, ich sollte damit rechnen, dass auch Rückschläge kommen können. Aber ich habe es dann doch geschafft, dass die Noten so gut blieben.

**Gab es neben den schulischen Zielen auch persönliche Ziele?**

Ich bin dann natürlich selbständiger geworden. In Tüllingen war ja alles für mich geregelt. An der

Wiesentalschule musste ich erst mal selbst meinen Ablauf finden, mehr Selbständigkeit entwickeln. Das kam aber von selbst, dass ich mehr Verantwortung übernommen habe, mich bei den Hausaufgaben nicht ablenken zu lassen, zu lernen und meine Dinge zu erledigen.

**Hast Du mit dem gerechnet, was du angetroffen hast?**

Ich hatte daran vorher nicht gedacht, was da auf mich zukommt. Aber für mich war's so wie es lief, ok. Ich musste auch vorher schon zu Hause sehr selbstständig sein und konnte das gut auf die Schule übertragen.

**Hätte die Vorbereitung auf die neuen schulischen Anforderungen anders sein können?**

Für andere Schüler könnte es hilfreich sein, wenn sie darauf gezielt vorbereitet werden. Es könnte hilfreich sein, wenn man zur Vorbereitung ein paar Wochen statt in die Tagesgruppe früher nach Hause geschickt wird, man dort dann Hausaufgaben erledigt und dadurch eigenständiger wird. Das könnte den Schülern die Augen öffnen, was auf sie zukommt. Was in Tüllingen gut war, war die Vorbereitung durch Berufspraktika und die Kontakte zur Arbeitsagentur. Das war hilfreich für meine eigene Planung gewesen.

**Erlebstest Du Dich in dieser Inklusionsklasse in einer Sonderrolle?**

Nein, also ich hatte die Angst, dass ich eine Sonderrolle bekomme, aber das war gar nicht so. Ich dachte immer, die Mitschüler fragen sich, warum die Sonderschullehrerin mit dabei ist. Ist die jetzt wegen mir da? Aber das war gar nicht so, sie war auch für die

anderen Schüler ansprechbar und wurde auch von Mitschülern um Hilfe gebeten.

**Wäre für Dich der Besuch der Maulburger Werkrealschule auch ohne sonderpädagogische und sozialpädagogische Begleitung denkbar gewesen?**

Schwierig. Ich weiß nicht, ob es möglich gewesen wäre. Für mich wäre es schwieriger gewesen ohne Lehrerin aus Tüllingen, ohne Sozialpädagogen noch schwerer. Vielleicht wäre es machbar gewesen. So konnte ich mit Herrn Klaphake (Sozialpädagoge, früherer Bezugserzieher von Hakan) besprechen, was nicht so gut klappt, was schwierig ist. Ich wusste, dass ich nicht allein da stehe. Ich konnte dann auch persönliche Dinge bei ihm loswerden und schulische Dinge mit Frau Isele (Inklusionslehrerin der Schule Tüllinger Höhe) besprechen.

**War die Unterstützung ausreichend?**

Ja, Frau Isele hätte nicht mehr Stunden in Maulburg sein müssen. Und die regelmäßigen Treffen mit Herrn Klaphake waren auch ausreichend. Nach dem Jahr in Maulburg hatte ich noch ein weiteres Jahr seine Unterstützung. Dabei ging es weniger um die Schule, sondern mehr um Persönliches.

**Welche weiteren Ziele hast Du?**

Jetzt möchte ich erst einmal 2015 mein Abitur erreichen. Anschließend möchte ich an der Dualen Hochschule Wirtschaftsinformatik studieren.

Lieber Hakan, vielen Dank für Deine Bereitschaft für dieses Interview. Für Deine Zukunft wünschen wir Dir alles Gute!

*Das Interview führten Norbert Reckel-Probst und Holger Wilhelm (Schule für Erziehungshilfe)*

*\*Redaktionelle Anmerkung: Hakan wollte trotz seines erwachsenen Alters beim Interview geduzt werden.*

## Zwei Fragen an Heike Schmarje, Rektorin der Wiesentalschule Maulburg

**1. Das Interview mit Hakan steht stellvertretend für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Wiesentalschule und der Tüllinger Höhe in den letzten vier Jahren. Was glauben Sie, sind die Gründe für die gute Integration der Tüllinger 10.-Klässler und**

**deren relativ gutes Abschneiden bei den Abschlussprüfungen?**



Heike Schmarje

Heike Schmarje: In erster Linie ist es die gute Vorbereitung der Schüler. Sie müssen wissen, was auf sie zukommt. Daneben ist die organisatorische Vorbereitung auf Schulleitungsebene wichtig, und ganz entscheidend für das Gelingen ist die

Begleitung der Schüler vor Ort. Auftretende Schwierigkeiten werden gleich besprochen und geklärt, im Anschluss können entsprechende Vorkehrungen vereinbart werden. Die Sonderschullehrkraft der Tüllinger Höhe, die in unserer 10. Klasse jeweils ein Fach federführend unterrichtet, wird Teil unseres Systems und somit Ansprechpartner für alle Schüler und gleichzeitig Kooperationspartner für unsere Lehrer. Inklusion kann man nicht anordnen. Sie muss gelebt werden, und dazu braucht es unterstützende Strukturen, Lernprozesse auf allen Seiten und Vertrauen.

**2. Welche Mindestvoraussetzungen müssen Schüler einer Schule für Erziehungshilfe Ihrer Meinung nach mitbringen, damit eine inklusive Beschulung gelingen kann?**

Heike Schmarje: Die Schüler müssen wollen! Sie müssen den Werkrealabschluss erreichen wollen und die Bereitschaft, bzw. das Stehvermögen mitbringen, das dafür nötig ist. Neben dem Willen

gehören dazu eine gute Selbständigkeit und eine gute Selbstorganisation – also Fähigkeiten, die man gerade bei Schülern mit emotionalen oder sozialen Problemen nicht unbedingt voraussetzen kann. Von daher ist entscheidend, dass vertraute Personen die Schüler begleiten; nicht ständig, aber immer dann, wenn es drauf ankommt. Natürlich funktioniert das alles nur, wenn die Schüler in den Jahren zuvor durch eine gute Förderung eine grundlegende Stabilität erreichen konnten.

*Inklusion kann man nicht anordnen. Sie muss gelebt werden, und dazu braucht es unterstützende Strukturen, Lernprozesse auf allen Seiten und Vertrauen.*

Die Wiesentalschule Maulburg kann in Bezug auf 'Kooperation mit Sonderschulen' und 'gemeinsamer Unterricht' schon vor in Kraft treten des neuen Schulgesetzes auf jahrelange Erfahrungen zurückgreifen. Das liegt zum einen an der unmittelbaren Nachbarschaft zur Helen-Keller-Schule (Schule für Körper- und Geistigbehinderte), mit der die Wiesentalschule den Schulhof teilt und verschiedenste Kooperationsformen praktiziert und zum anderen an einer seit langem erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Schule der Tüllinger Höhe bei Rückschulungen in die Klassen 9 und 10. Vor zwei Jahren wurde die Wiesentalschule Gemeinschaftsschule. Derzeit werden die Klassen 5-7 nach den entsprechenden Plänen und Methoden unterrichtet. Der Zuspruch ist beachtlich! Waren früher die Klassen 5-10 einzügig ausgelegt, schnellten die Anmeldezahlen im laufenden Schuljahr in der Klasse 5 auf 63, was einer Dreizügigkeit entspricht. Der Einzugsbereich erstreckt sich über das gesamte mittlere Wiesental, das kleine Wiesental und den Dinkelberg.

## Inklusive Beschulung

Im Frühjahr 2015 will die Landesregierung das Schulgesetz dahingehend ändern, dass junge Menschen, für die ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot festgestellt wurde, sowohl an einer Sonderschule als auch an einer allgemeinbildenden Schule unterrichtet und sonderpädagogisch unterstützt werden können. In Absprache mit dem Staatlichen Schulamt Lörrach erprobt sich unsere Schule bereits in diesem Feld und unterrichtet in Kooperation mit der Wiesentalschule Maulburg und der Goetheschule Rheinfeldern aktuell 11 Schülerinnen und Schüler gemäß der zu erwartenden neuen Möglichkeiten.

## Ist Inklusion ein Widerspruch zur Schule für Erziehungshilfe?

Mit in Kraft treten des neuen Schulgesetzes muss in Zukunft bei jeder Entscheidung für ein sonderpädagogisches Bildungsangebot zusätzlich vereinbart

werden, ob dieses an einer klassischen Sonderschule oder an einem Inklusionsstandort eingelöst werden soll. Das ist kein einfacher Entschluss, weder für Eltern noch für Fachleute und schon gar keine Entscheidung, die man generalisieren kann. Jedes Kind bringt andere Voraussetzungen mit; entscheidend sind



*Ina Isemann*

daneben die familiären Hintergründe und die positiven oder negativen Einflussfaktoren des sozialen Umfeldes. Manchmal entstehen dank einer direkten sonderpädagogischen Unterstützung vor Ort neue Perspektiven, manchmal ist ein grundlegender

Neuanfang im Sinne einer Auszeit an einem unbelasteten Ort die richtige Lösung. Für manche Kinder ist der Verbleib in ihrem Umfeld eine Chance, für andere nur noch Horror, geprägt von Isolation, Angst, und Dauerstress. Wichtig ist, dass unterschiedliche Möglichkeiten vorgehalten werden und dass Eltern und Berater im Vorfeld einer Entscheidung aus verschiedenen Angeboten ein individuell passendes auswählen können.

Das spezielle pädagogische Konzept einer Schule für Erziehungshilfe – der Unterricht in Kleinklassen, haltgebende und rhythmisierte Tagesstrukturen, die intensive Vernetzung mit Jugendhilfe und Therapie vor Ort, die fast durchgängige Begleitung durch eine sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkraft – das sind konzeptionelle Bausteine, die nicht eins zu eins auf Inklusionsschulen mit mehreren hundert Schülern und den je unterschiedlichen Entwicklungszielen übertragen werden können. In der kleinen, spezialisierten Einheit 'Schule für Erziehungshilfe' steht die soziale und emotionale Förderung im Mittelpunkt aller Lernprozesse. Inhalte der verschiedenen Fächer werden immer in Hinblick auf die Erfahrungshintergründe der Schüler ausgesucht, aufbereitet und vermittelt. Jeden Schüler dort abzuholen, wo er gerade steht, in seinem emotionalen Erleben, seiner aktuellen psychischen Verfassung, seiner dadurch bedingten schulischen Leistungsfähigkeit und Arbeitshaltung, ist Grundvoraussetzung aller schulischer Angebote. Dieser zieldifferente Ansatz bildet sich innerhalb unserer Schule mit seinen unterschiedlichen Bildungsgängen ab und findet Beachtung bei der Zusammensetzung der Klassen. Gruppensituationen werden sorgfältig vorbereitet und die Schüler entsprechend angeleitet, damit es ihnen möglich wird, gemeinsam zu lernen. Ein spezielles Sozialtraining befähigt die Schülerinnen und Schüler ihre Gefühle zu erkennen, zu benennen und adäquater im sozialen Kontext beispielsweise bei Frustrationen, Kränkungen, Wut usw. reagieren zu können. Die persönliche und berufliche Zukunft wird sehr

individuell mit vielen unterschiedlichen Partnern, z.B. der Agentur für Arbeit, geplant und vorbereitet.

Damit die sonderpädagogische Unterstützung an einer Schule für Erziehungshilfe nur so lange wie nötig und so kurz wie möglich gewährt werden kann, muss von Anfang an klar sein, dass diese Schulform als 'Zwischenstation' ausgelegt ist – mit dem Ziel einer baldigen Rückschulung ins allgemeinbildende Schulsystem. Dazu gehört, dass bei uns regelmäßig die Entscheidung zum Besuch der Schule für Erziehungshilfe in Hilfeplangesprächen mit allen Beteiligten überprüft und gegebenenfalls eine Rückführung in die allgemeinbildende Schule eingeleitet wird.

Unseren bisherigen Erfahrungen nach (siehe auch Seite 9/10) gelingen diese Rückführungen in hohem Maße, wenn dazu ein gestuftes System von Möglichkeiten vorgehalten und der Übergang begleitet wird. In diesem Sinne ergibt sich kein Widerspruch zwischen neuen inklusiven Angeboten und der klassischen Auszeit an einer Schule für Erziehungshilfe. Im Gegenteil erweist sich das Wechselspiel zwischen beiden Möglichkeiten als eine sinnvolle Weiterentwicklung unserer bisherigen Unterstützungssysteme, ganz im Sinne einer möglichst guten Förderung benachteiligter junger Menschen im Hinblick auf eine umfassende gesellschaftliche und berufliche Teilhabe.

*Ina Isemann  
Leiterin der Schule für Erziehungshilfe*

*In der kleinen, spezialisierten Einheit 'Schule für Erziehungshilfe' steht die soziale und emotionale Förderung im Mittelpunkt aller Lernprozesse. Inhalte der verschiedenen Fächer werden immer in Hinblick auf die Erfahrungshintergründe der Schüler ausgesucht, aufbereitet und vermittelt.*

# Neues Spielgelände in Obertüllingen

Wo einst Friedrich Nietzsche in die Sterne guckte

Vor drei Jahren konnte die Tüllinger Höhe in unmittelbarer Nähe der Wohngruppengebäude ein Grundstück erwerben. Ziel war schon damals die Anlage eines neuen Spielgeländes. Vom Charakter her soll das Gelände nicht einem klassischen Spielplatz, sondern eher einer Wiese mit vielen kreativen Möglichkeiten entsprechen. Diese reichen vom Hüttenbauen bis zum Boulespielen, vom Schaukeln bis zum Federballmatch. Zuletzt war das Gelände völlig verwuchert und so uneben und steinig, dass nun erst einmal die



*Das Gelände vor den Erdarbeiten mit Viehunterstand*

Bagger anrücken mussten. Es wurde Humus aufgefüllt und Gras eingesät.

Vor über 30 Jahren diente die Wiese als Schafweide mit Unterstand. Die mächtigen Bäume jedoch weisen noch auf die glanzvolle Zeit des Geländes hin, das bei den alten Tüllingern immer noch ‚Reinaupark‘ genannt wird. Die Lörracher Unternehmerfamilie Reinau hat im 19. Jahrhundert hier einen großen, gepflegten Park anlegen lassen. Er enthielt ein kleines Häuschen, das zur nächtlichen Beobachtung des Sternenhimmels eingerichtet war und das heute noch steht. Dort soll sich öfter auch Friedrich Nietzsche eingefunden haben, der in seiner Basler Zeit in Kontakt mit der Familie Reinau stand.

Kürzlich konnten, auch dank zahlreicher Spenden, die Erdarbeiten für das neue Spielgelände abgeschlossen werden. Im nächsten Jahr soll das ‚Sternhäuschen‘ wieder hergerichtet werden und als lauschige Spielhütte das Gelände ergänzen.



*Das Gelände direkt nach Einebnung und Einsaat*

# Lesen und Lernen in der Stadt

## Literarisches und Märchenhaftes zwischen Obst und Gemüse

Am 15. Juli dieses Jahres, an einem wunderbar sonnigen Tag, machten sich drei Klassen auf den Weg vom Tüllinger Berg zum Lörracher Wochenmarkt. Sie hatten sich im Vorfeld intensiv vorbereitet auf das Pro-



jekt „Lesen in der Stadt“ und waren nun gespannt, wie die Marktbesucher auf ihre Beiträge reagieren würden. Es erfordert eine gute Vorbereitung und nicht zuletzt eine Portion Mut, auf fremde Personen zuzugehen, um sie für einen kurzen Augenblick mit Gedichten oder Lebensweisheiten aus der Hektik des Alltags zu entführen.

In einer der beiden Grundschulklassen waren im Klassenverbund und im Morgenkreis Gedichte und Lebensweisheiten eingeübt worden. Kurze, dem Ort und der Jahreszeit entsprechende kleine Texte ergänzten die Lesebeiträge.

Die zweite Grundschulklasse pflegte seit 2 Jahren „die kleine Philosophiestunde“ zum Wochenbeginn. Lebensweisheiten, die sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder orientieren,

Trau Dich, sei kein müder Tropf. Lieber kein Blatt vor dem Mund, als ein Brett vor dem Kopf

Durch Stolpern kommt man bisweilen weiter, man darf nur nicht fallen und liegenbleiben.  
(J.W.v.G)

Zähle deine  
Zähle auch  
Zähle nur wie  
und den andern  
mach



mit Themen wie Glück, Freunde, Ängste, führten über das gemeinsame Lesen zum Klassengespräch. Die Kinder äußerten Erfahrungen, Gefühle und Vorstellungen. Die Lebensweisheiten waren Denkanstöße für den Schulalltag und manchmal auch Mutmacher.

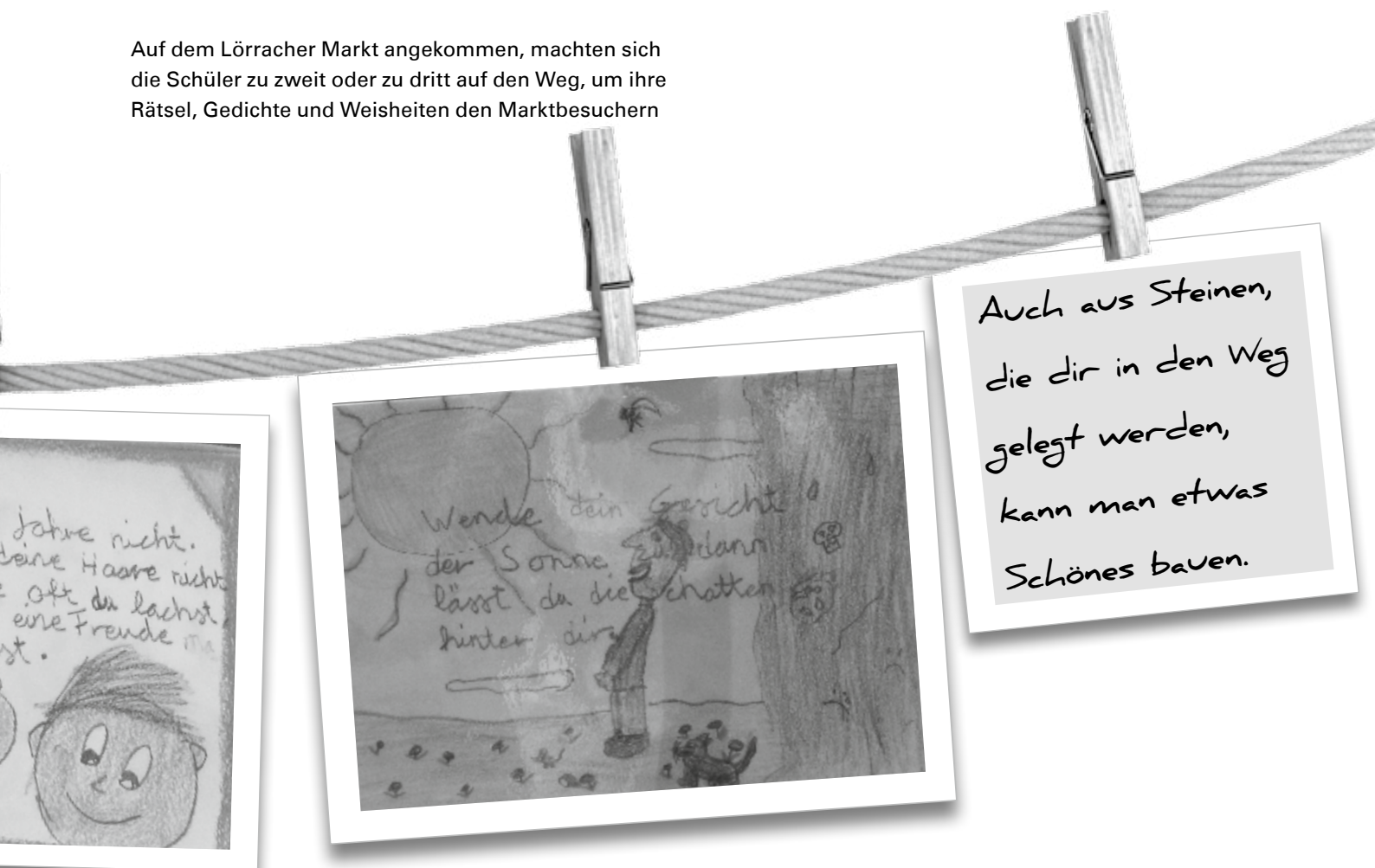
Die Schüler der Klasse 6/7 beschäftigten sich in einer Unterrichtseinheit mit dem Thema Märchen. Märchen sind Volksgut und in allen Kulturen fest verankert. Jeder Mensch begegnet ihnen im Laufe seines Lebens in den unterschiedlichsten Formen. Besonders bleiben uns dabei die magischen Sprüche im Gedächtnis haften. Diese hervorzuheben und dabei den Marktbesuchern einen „Anstupser“ zu geben, sollten die Märchenrätsel bewirken.

Auf dem Lörracher Markt angekommen, machten sich die Schüler zu zweit oder zu dritt auf den Weg, um ihre Rätsel, Gedichte und Weisheiten den Marktbesuchern

vorzutragen und auf selbstgestaltetem Schmuckpapier zu überreichen. Es gab viel Zuspruch und positive Resonanz von den angesprochenen Passanten und in der Nachbesprechung auch von den Kindern. Das eine oder andere Kind erhielt eine Anerkennung in Form einer Obst- und Gemüsespende oder einem spontanen Zustupf für die Klassenkasse. 'Lesen in der Stadt' ist eine wunderbare Aktion, die zeigt, wie Lernen Freude machen und Freude schenken kann.

Dafür ist an dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an alle Organisatoren, Sponsoren und Helfer angebracht.

*Sabine Nickel*  
Schule für Erziehungshilfe





# Die Tagesgruppe als Sprungbrett ins Leben

## Wie wir Kinder und ihre Familien auf die Rückschulung vorbereiten

Sprungbretter stehen für einen Aufbruch ins Unbekannte, für ein Wagnis, denn wenn man einmal los gesprungen ist, so gibt es erst mal keinen Weg zurück und man weiß vorher oft nicht, was einen erwartet. Ist das Wasser kalt oder warm, trüb oder klar bzw. was liegt hinter der Hürde, die man überspringt?

Das Ziel unserer Einrichtung ist es, Kindern mit schwierigen Voraussetzungen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Am Ende ihres Aufenthalts bei uns sollen sie, getragen von vielen positiven Erfahrungen und vertrauensvollen Begegnungen, den Mut haben, sich auf Neues einzulassen und an ihren eigenen Erfolg zu glauben. Dieser Mut erwächst aus vielen geglückten Situationen im sicheren Rahmen der vertrauten Tagesgruppe und schafft die Voraussetzung für den großen Absprung: Die Rückschulung in die Regelschule oder der Beginn einer Ausbildung und die mit beiden Sprüngen verbundenen neuen Anforderungen.

Was aber braucht es an Grundlagen, damit dieser Aufbruch ins Ungewisse gelingen kann? Damit man sich etwas Neues traut, muss man sich zuerst im „Alten“ sicher fühlen. Unser erstes Ziel ist daher, den Kindern Sicherheit und Stabilität zu vermitteln. Dabei helfen uns die Strukturen, Umgangsregeln und ritualisierten Abläufe in der Tagesgruppe. Ebenso wichtig ist der Aufbau tragfähiger Beziehungen. Die Kinder erleben bei uns, dass es keine Beziehungsabbrüche gibt, wenn sie etwas falsch gemacht haben, sondern dass wir immer wieder aufs Neue auf sie zugehen. Natürlich ist für die Entwicklung der Kinder und ihre emotionale Stabilisierung die Qualität der Beziehungen in ihrer Familie ungleich wichtiger. Daher ist die Elternarbeit ein zentraler Bestandteil unserer Tätigkeit.

Erst wenn eine gewisse Stabilisierung der emotionalen Grundstimmung erfolgt ist, sollte man sich an



*Unsere Außenstelle in Haltingen ist in die neu renovierte Hans-Thoma-Schule integriert. Der weitläufige und freundliche Schulcampus bietet vielfältige Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten.*

neue Herausforderungen wagen. Dafür müssen die Kinder ein angemessenes Sozialverhalten erlernen. Das können sie bei uns in einer relativ fehlertoleranten Umgebung einüben, verstärkt durch individuelle Verhaltenspläne und selbstgewählte Wochenziele, damit sie später zum Beispiel im Fußballverein mit ihren Mitspielern zurechtkommen. Des Weiteren müssen sie ausreichend Frustrationstoleranz entwickeln, um bei unweigerlich auftretenden Schwierigkeiten nicht gleich aufzugeben. Das gelingt zunehmend, wenn sie aufgrund vieler kleiner geglückter Wagnisse Selbstvertrauen aufbauen können oder durch Anstrengung Ziele erreichen und Erfolge erleben dürfen, die sie sich selbst nicht zugetraut hatten. Das können Lernerfolge in der Schule sein oder der Applaus bei einer unserer Theateraufführungen, für die die Kinder mit viel Begeisterung proben und vor deren Aufführung sie in der Regel äußerst angespannt sind. Durch reflektierende Gespräche wird ihnen bewusst, welches Verhalten jeweils zum Erfolg geführt hat.

Hier kommt auch wieder die Elternarbeit ins Spiel. In den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen bei uns oder in der Familie unterstützen wir die Eltern, damit sie die Zeit, die die Kinder zu Hause verbringen, zielführend strukturieren und die Freizeit so gestalten, dass die Kinder einerseits Sozialkontakte pflegen, andererseits aber nicht überfordert sind.

Ob nun für ein Kind die Zeit reif ist, den Absprung zu wagen und sich aus unserem geschützten Alltag heraus zu trauen, muss gut und immer in Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Jugendamt abgewogen werden. Ein Scheitern wäre tragisch und würde die Kinder und Jugendlichen unter Umständen um Jahre zurückwerfen.

Wenn wir gemeinsam zu dem Schluss kommen, dass der Versuch erfolgversprechend ist, unterstützen wir dabei die Kinder und ihre Familien. Das geschieht zum Beispiel durch Beratung, wie der Alltag nach der Beendigung der Hilfe gut strukturiert werden kann oder wie die Kinder durch geeignete Vereinsangebote neue soziale Kontakte in ihrem Wohnumfeld aufbauen können.

Parallel dazu bereiten wir die Rückschulung in eine Regelschule sorgfältig vor, besprechen mit Eltern und Kindern, worauf es ankommt, knüpfen Kontakte zu der in Frage kommenden Schule und organisieren Hospitationen, damit die Schüler sich einige Wochen in der neuen Umgebung ausprobieren können. Zwischen dem gemeinsamen Entschluss und der tatsächlichen Rückschulung liegen meist Monate des Trainings und der Vorbereitung, damit die Kinder und

Jugendlichen gute Startbedingungen haben. Dabei haben sie die Sicherheit, dass im Notfall ihr Platz bei uns noch frei ist.

Auch nach einer gelungenen Rückschulung haben die Familien noch die Möglichkeit, sich bei Schwierigkeiten oder Fragen an uns zu wenden.

Zusammenfassend kann man den Aufenthalt in Tagesgruppe und Schule für Erziehungshilfe in drei Phasen gliedern:

1. Ankommen, durchatmen, stabilisieren
2. Selbstvertrauen aufbauen, soziale Kompetenzen trainieren, schulische Lücken aufholen
3. Den Absprung vorbereiten, sich erproben, abspringen...

Bedenkt man, dass die Kinder und Jugendlichen im Schnitt nur zweieinhalb Jahre bei uns sind, dann wird klar, dass die Tagesgruppe keine Liegewiese, sondern wirklich ein Sprungbrett ist.

*Claudia Rauhaus  
Heilpädagogische Tagesgruppe,  
Außenstelle Weil-Haltingen*



### **VERTRAUENSVOLL. IM MITEINANDER.**

Man kann Leben einfach versichern. Man kann es aber auch einfach sicherer und lebenswerter machen.

Gemeinsam tun wir das und unterstützen kirchliche und soziale Projekte.

**Gute Beratung braucht Gespräche.  
Ich bin für Sie da.**

**Tüde Frittmann**, Agenturleiterin  
Hangstraße 33 · 79539 Lörrach  
Telefon 07621 5107040  
tuende.frittmann@vrk-ad.de

Menschen schützen,  
Werte bewahren.

# Schwimmen - eine neue Disziplin in Beuggen

Ängste überwinden, sicher werden, Selbstvertrauen gewinnen

Die musischen Nachmittage sind ein fester Bestandteil der teilstationären Jugendhilfe in Beuggen. Die Kinder werden dabei in unterschiedliche Neigungsgruppen aufgeteilt. Diese Neigungsgruppen beschäftigen sich mit unterschiedlichen Themen, wie zum Beispiel Ausflüge in die Natur, Trommeln, Kochen und Backen, Fotografieren, Fahrradwerkstatt oder Gartenpflege.

Seit März 2014 konnte eine neue Gruppe ins Wochenprogramm eingeführt werden – die Schwimmgruppe. Sie trifft sich immer freitags gleich nach dem Mittagessen und fährt anschließend gemeinsam nach Rheinfelden in die Schwimmhalle der Gertrud-Luckner-Realschule.



*Teambildende und soziale Aspekte stehen im Mittelpunkt...*

Die helle Schwimmhalle besteht aus einem großen Becken mit Schwimmer- und Nichtschwimmerbereich sowie drei Startblöcken. Für das Schwimmen steht ein großer Fundus an Taucherflossen, Schwimmmudeln, Tauchringen und Schwimmbrettern zur Verfügung – ideale Bedingungen also für eine Gruppe von 10 Kindern.

In der Anfangsphase mussten erst einmal der Ablauf für einen gelingenden Start und die Regeln für ein

angemessenes Verhalten in einer Schwimmhalle intensiv eingeübt werden, so dass alle gemeinsam, frisch geduscht und mit allen nötigen Badeutensilien ausgestattet, die Halle betreten konnten.

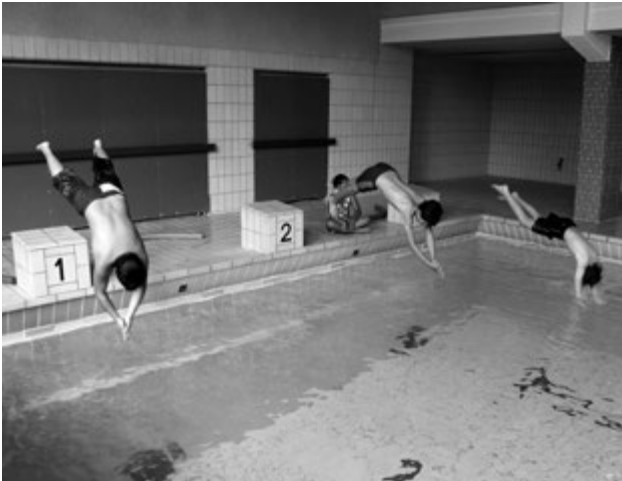
Die Zeit im Wasser wird zu Beginn für Übungen zur Wassergewöhnung, zum Tauchen und zur Verbesserung der Schwimmtechniken genutzt. Nach dieser Aufwärmphase bleibt noch reichlich Zeit für Spiele, die den Zusammenhalt in der Gruppe und das soziale Miteinander stärken. Sehr beliebt bei den Kindern ist Wasserball, mit Taucherflossen schwimmen oder Gegenstände vom Grund des Beckens zu holen. Eine besondere Erfahrung war es, ein T-Shirt unter Wasser zu tragen und zu merken

wie schwer die Fortbewegung dadurch wird.

Dabei zeigt sich den Kindern eine wichtige Eigenschaft des Elementes Wasser und macht diese am eigenen Leib spürbar. Der Druck auf den Körper beim Tauchen, der Widerstand beim Wegschieben größerer Wassermassen und das Verlangsamte der Bewegung bei der Wassergymnastik verschaffen den Kindern auf eine direkte und natürliche Weise ein völlig anderes Körpererlebnis. Gerade für Kinder mit Schwierigkei-

ten sich zu konzentrieren und ihre Bewegungen zu koordinieren, eröffnen sich wichtige Lernfelder. Die Kinder müssen lernen, dass sie sich mit ruhigen Bewegungen und Konzentration auf sich selbst am besten durch das Wasser bewegen können. Ihre Körperwahrnehmung und ihr Selbstvertrauen werden dadurch gestärkt.

Das Schwimmniveau in der Gruppe ist sehr unterschiedlich. Neben Seepferdchenträgern gibt es



*...raufen, springen und auspowen kommen aber auch nicht zu kurz*

auch eine Schwimmerin, die das Delfinschwimmen beherrscht. Anfangs hatten manche Kinder mit dem Tauchen Schwierigkeiten oder trauten sich noch nicht vom Startblock zu springen. Vor allem für die jüngeren Kinder ist ein Schwimmbecken noch ein Raum mit besonderen Herausforderungen. Wer erinnert sich nicht an die Angst, das erste Mal von einem Sprungbrett zu springen oder aus dem siche-

ren, flachen Teil des Beckens in das Tiefe hinaus zu schwimmen? Für Kinder, die schon viele Misserfolgs-erfahrungen gemacht haben, kann solch eine Hürde besonders hoch werden und es braucht viel Beglei-tung und Ermutigung bis diese genommen werden kann. Hier können die älteren und erfahreneren Kinder gute Helfer sein, wenn sie die Jüngeren unter-stützen und von ihren Erfahrungen erzählen. Und ist dann der erste Sprung gewagt, kann die anfänglich angstbesetzte Herausforderung schnell zu einer lust-vollen Selbstverständlichkeit werden.

So wundert es nicht, dass es zum Ende jeder Schwimmstunde für uns Pädagogen schwierig ist, die Kinder rechtzeitig aus dem Wasser zu bekom-men. Mittlerweile ist die Schwimmgruppe ein sehr beliebtes und nachgefragtes Angebot und wir freuen uns und sind der Stadt Rheinfelden dank-bar dafür, dass wir auch im neuen Schuljahr die Schwimmhalle nutzen dürfen.

*Jakob Fischer  
Heilpädagogische Tagesgruppe  
Außenstelle Beuggen*

H A U S T E C H N I K

AUS EINER HAND

Planung Ausführung Kundendienst

Blücherstraße 28 79535 Lörrach Tel 07621/2407

Wärme

Wasser

Wohlbehagen

HEIZUNG  
LORENZ

# Abschied und Neubeginn

## Wenn das Auto in die Kurve einbiegt...

Es ist 18.30 Uhr, die Schulentlassfeier ist vorüber, alle haben ihren Abschluss in der Tasche, Reden wurden gehalten, Lehrer und Pädagogen bekamen wohlverdiente Dankesworte, die Sektgläser sind gespült und die guten Wünsche für die Zukunft noch frisch im Ohr.

Es ist ein schöner Sommerabend, langsam schiebt sich die Sonne aus den Wolken und mich überkommt ein gar nicht zur allgemeinen Stimmung passendes, wehmütiges Gefühl. Ich winke noch ein letztes Mal, bevor das bis oben vollgepackte Auto in die Obertülinger Kurve einbiegt.

Erinnerungen schieben sich in meine Gedanken: Ein 12 Jähriger mit großen, ängstlichen, aber doch neugierigen Augen steht vor mir. „Hallo, ich bin die Frau Gottstein, komm, ich zeig Dir das Sonnenhaus und stell Dir die anderen Jungs vor, die sich schon sehr auf dich freuen.“

„Lassen Sie mich in Ruhe, Sie blöde Kuh, Sie haben mir gar nix zu sagen, Sie meinen wohl, Sie sind der Chef hier!“

Eine Tür wird lautstark zugeworfen.

„Aber die Anderen haben die Nutella geklaut, ich hab nur ein bisschen davon gegessen, ehrlich!“

„Ich hau ab aus diesem Knast, stecken Sie sich Ihre Regeln sonst wo hin.“

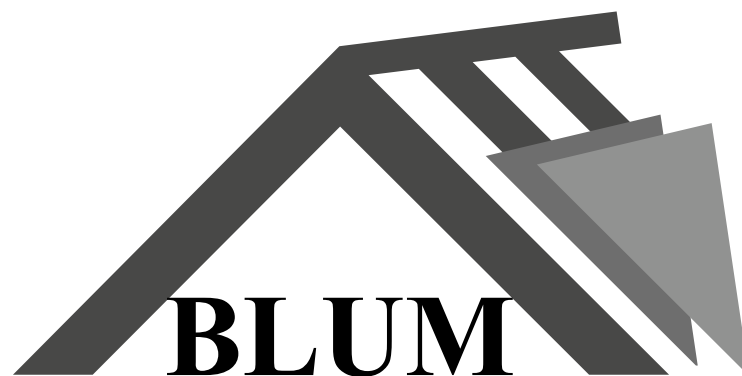
„Das waren die schönsten Ferien, die ich erlebt habe.“

„Ich scheiß auf die Schule – für was brauch ich später mal Mathe. Ich werd eh Rapper.“

„Wenn mein Papa wieder heiratet, dann sag ich der neuen Frau, dass es nur zwei Frauen auf der Welt gibt, die mich erziehen dürfen: Meine Mama und Sie.“

„Wenn ich in der Deutschprüfung eine ‚Zwei‘ bekomme, dann hab ich im Abschlusszeugnis einen Durchschnitt von 1,8.“

Ziel unserer Arbeit ist es, die Jugendlichen auf einen guten Weg für ihre Zukunft zu bringen. Unser Kursbuch dazu ist der gemeinsam mit den Jugendlichen, den Eltern und dem Jugendamt vereinbarte Hilfeplan. Themen der Alltagserziehung, pädagogische und schulische Ziele, therapeutische Möglich-



▼ Holzbau ▼ Dachbau ▼ Energiebau  
Belchenstr. 12 · Maulburg · Tel. 07622-63119 · [www.holzbau-blum.de](http://www.holzbau-blum.de)

keiten, Verhaltenspläne, und vieles mehr werden darin schriftlich festgehalten. Später werden sie auf Erfolg oder Misserfolg geprüft und fortgeschrie-



ben. Schon Monate vor der Entlassung setzen sich alle Erwachsenen und der Jugendliche zusammen und suchen nach Möglichkeiten und Ideen, wie es nach der Zeit bei uns weitergehen soll.

Und dann, wenn in der Kurve das Auto nicht mehr zu sehen ist, schleichen sich Fragen in meine Gedanken: Wird es wirklich klappen, wenn er in Zukunft mehr auf sich alleine gestellt ist? Haben wir ihm genug mit auf den Weg geben können? Wird er, nach der ersten Euphorie, auch die ersten Frustrationen aushalten können, die sich unweigerlich einstellen werden? Nach 12 Dienstjahren in einer Wohngruppe, in denen man viele Kinder hat kommen und etwas größer gewachsen hat gehen sehen, kommen einem in solchen Momenten immer auch Bilder in den Sinn, die Mut machen: Es sind die Bilder von Begegnungen mit Ehemaligen, die Jahre später unerwartet vor der Tür des Sonnenhauses stehen und freudig fragen: „Frau Gottstein, kennen Sie mich noch?“

*Monika Gottstein  
Leiterin der Wohngruppe Sonnenhaus*

Die Tüllinger Höhe unterhält sieben Wohngruppen, in denen 56 Kinder und Jugendliche über Tag und Nacht betreut und gefördert werden. Das Altersspektrum der jungen Menschen umfasst 6 – 18 Jahre. Der Gruppendienst der über 30 pädagogischen Fachkräfte muss so organisiert sein, dass die Wohngruppen auch nachts, an Wochenenden und in den Schulferienzeiten besetzt sind und somit die Aufsichtspflicht gewährleistet ist. Bedenkt man, dass eine Woche 168 Stunden und das Jahr 365 Tage hat, dann kann man schnell ausrechnen, dass die auf den ersten Blick hohe Zahl an Fachkräften eigentlich gerade ausreicht, um den Dienst rund um die Uhr abzudecken.

Die Arbeit in einer Heilpädagogischen Wohngruppe stellt an die Erzieher und Sozialpädagogen hohe

Ansprüche. Sie führen ein Haus und einen Haushalt mit acht jungen Menschen, sind verantwortlich für die Umsetzung der pädagogischen Ziele des Hilfeplans, für einen geregelten Tagesablauf, eine herzliche und förderliche Atmosphäre in der Wohngruppe, Aufsicht, Streitschlichtung, Ernährung, Gesundheit, Wäsche, Hygiene, Elternkontakte, Schul- und Vereinskontakte, Hausaufgaben, Arztfahrten, Ferienfreizeiten, vielfältige Dokumentationen, Abrechnungen und vieles mehr. Geeignete Mitarbeiter zu finden, die diese anstrengende Arbeit mit Motivation und Freude angehen und dabei auch die unvermeidlichen Schichtdienste rund um die Uhr auf sich nehmen, wird zunehmend schwieriger.

# Persönliche Fragen – beantwortet von Anne Zeiher

**Wenn Sie, liebe Leser, bei uns in Obertülingen anrufen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie von Anne Zeiher begrüßt - und danach dorthin verbunden werden, wo Ihr Anliegen am besten aufgehoben ist.**

Das ist allerdings nur ein kleiner Teil ihres vielfältigen Arbeitsfeldes. Anne Zeiher ist unsere Schulsekretärin und daneben noch zuständig für die Tagesgruppen. Ihr Arbeitstag beginnt im Schulsekretariat. Später übernimmt sie dann parallel zu ihren Aufgaben die Telefonzentrale und den Empfang im Verwaltungsgebäude. Anne Zeiher kennt aufgrund ihres vielfältigen Aufgabenbereichs alle Kinder, alle Mitarbeiter, die meisten Eltern und den Großteil unserer Partner aus den Jugend- und Schulämtern. Sie ist Anlaufstelle für alle und alles und ihr Geschick im Umgang mit Kindern wie Erwachsenen ist ein wesentlicher Faktor für die Qualität unserer Arbeit.

**Frau Zeiher, empfinden Sie die bunte Palette ihres Arbeitsplatzes eher als Last oder als Bereicherung?**

Eine Last ist es für mich nicht, ganz im Gegenteil! Ich empfinde die Vielfalt meiner Aufgaben als sehr motivierend. Besonders schätze ich, dass ich als Schulsekretärin täglich direkt mit unseren Kindern in Kontakt komme. Dabei gibt es natürlich Tage, an denen ein ungestörtes Arbeiten nur schwer möglich ist. Andererseits empfinde ich es als Bereicherung, direkt mit zu erleben, wie sich unsere Kinder und Jugendlichen entwickeln, wie sie Fortschritte machen und selbstbewusster werden, bis sie schließlich unsere Hilfe nicht mehr brauchen.

**Was motiviert Sie, in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe zu arbeiten?**

Ich bin ja nicht direkt pädagogisch tätig, aber alles, was ich tue, dient genauso wie Erziehung oder Unterricht dem Zweck, unsere Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und zu fördern. Ich weiß, dass unsere Arbeit wichtig und sinnvoll ist, und das motiviert mich täglich.



**Gibt es Momente in ihrem Arbeitsalltag, die Sie besonders genießen können?**

Es gibt oft sehr witzige und fröhliche Begebenheiten mit den Kindern. Und es gibt Situationen, die einem wirklich nahe gehen. Wenn ich zum Beispiel in ein Klassenzimmer komme, mich die ganze Klasse im Chor mit „Guten Morgen Frau Zeiher“ begrüßt und ein Kind dann etwas vorträgt, was es gerade gelernt hat - das sind für mich sehr freudige Momente. Und es sind die kleinen Aufmerksamkeiten, die mich oft sehr berühren. Wenn die Schulküche es gut mit mir meint und ein Schüler mir ein „gesundes Frühstück“ bringt, das er im Unterricht zubereitet hat. Das ist einfach schön.

**Über ihren Computer werden zahlreiche Berichte und Stellungnahmen für Jugend- und Schulämter erstellt. Belasten sie die teilweise sehr tragischen Schicksale unserer Kinder?**

Einzelne Schicksale unserer Kinder gehen mir sehr nahe. Unsere Schule ist ja nicht so groß und noch überschaubar, und deshalb kenne ich die Kinder und



Jugendlichen ganz gut. Wenn man dann auch noch Hintergründe kennt, kann man manches, was man mit den Kindern erlebt, besser einordnen und verstehen. Es gibt auch immer wieder mal Momente, in denen man das eine oder andere Kind einfach in den Arm nehmen möchte.

**Wie und wo tanken Sie auf, damit sie auch an anstrengenden Tagen ihre viel geschätzte Freundlichkeit bewahren können?**

Zu Hause tanke ich Kraft. Bei meiner Familie fühle ich mich am wohlsten, da finde ich Ruhe und Ausgeglichenheit. Mit meiner Labrador-Hündin Lili gehe ich jeden Tag zweimal spazieren. Am liebsten dort, wo mir wenig Leute begegnen. Dann kann ich abschalten, die Natur genießen und ein bisschen vor mich hin träumen.

**Welcher Beruf (außer dem eigenen) wäre für Sie noch interessant?**

Wenn ich ehrlich bin, hätte ich gerne einen kleinen Bauernhof. Mit Hühnern, Ziegen, Schafen und vielen anderen Tieren. Aber keine Kühe, die wären mir zu groß. Bei mir hätten es die Tiere auch sicher gut.

Ich bin nämlich Vegetarierin! Das heißt, die Tiere dürften auch ihren Lebensabend auf meinem Bauernhof verbringen – und natürlich dürfte man mir auch alle Findelkinder aus Wald und Wiese bringen.

**Heim, Tagesgruppe und Schule für Erziehungshilfe sind als zeitlich befristete Hilfe ausgelegt. Durchschnittlich bleiben die Kinder und Jugendlichen zweieinhalb Jahre. Sie erleben also ein reges Kommen und Gehen. Welche Gedanken kommen Ihnen, wenn sich zum Schuljahresende wieder eine ganze Reihe von jungen Menschen verabschiedet?**

Ich bin da etwas zwiespalten. Zum einen freue ich mich, dass die Jugendlichen es geschafft haben und ihren Weg gehen können. Aber ich mache mir auch oft Gedanken darüber, wie es in ihrem Leben weitergeht. Ich hoffe, dass sie auf liebevolle und verständige Mitmenschen treffen, die sie auf ihrem weiteren Lebensweg begleiten. Und ich wünsche mir, dass sie das, was sie bei uns mit auf den Weg bekommen haben, irgendwann auch an ihre eigenen Kinder weitergeben können.

## Herzliche Einladung zum Sommerfest

Auch im kommenden Jahr wird sich unser Gelände auf dem Tüllinger Berg wieder in einen großen bunten Festplatz verwandeln.

**Am Sonntag, 21. Juni 2015,**

ist es soweit. Wir laden Sie schon heute herzlich ein!

Am besten reservieren Sie sich diesen Tag direkt in Ihrem neuen Kalender.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

# Herzlichen Dank

Liebe Freunde und Kooperationspartner der Tüllinger Höhe,

im Oktober war sie da, die lang ersehnte Planierraupe, die eine steinige und dornige ehemalige Schafweide direkt neben unserem Verwaltungsgebäude einebnete. Dort unter den alten Bäumen entsteht nun ein neues Spielgelände, das wir seit Jahren planen, dessen Realisierung wir aber aufgrund anderer Prioritäten immer wieder verschieben mussten. Inzwischen war die Spendensumme für dieses Projekt so angewachsen, dass wir den ersten Bauabschnitt vollständig aus diesen Mitteln finanzieren konnten. Nun konnte selbst ein unerwarteter Flachdach-



schaden im Frühjahr und ein Kanalrohrbruch im Sommer das Vorhaben nicht mehr stoppen. Mehr zum 'neuen Spielgelände' können Sie auf der Seite 13 erfahren.

Mein besonderer Dank gilt allen Freunden unseres Hauses, die diesen Schritt möglich gemacht haben. Ich wünsche und hoffe, dass wir

auch für den zweiten Bauabschnitt Unterstützer finden können, sodass dieser möglichst schon 2015 umgesetzt werden kann.

Ihnen, liebe Freunde und auch unseren zahlreichen Kooperationspartnern in Ämtern, Gremien, Schulen, Praxen und Betrieben sowie allen unseren Leserinnen und Lesern wünsche ich eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein gesegnetes und gesundes Jahr 2015 – verbunden mit einem herzlichen Dank für die vielfältige und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

*Christof Schwald*

## Impressum

**Tüllinger Höhe**  
Fachdienst für Kind und Familie e. V.  
Obertüllingen 112 · 79539 Lörrach

**Postanschrift:**  
Postfach 1760 · 79507 Lörrach

**Träger:** eingetragener Verein  
Mitglied des Diakonischen Werkes der  
Evangelischen Landeskirche Baden

**Betriebserlaubnis** nach § 45 KJHG zur  
Durchführung von Hilfen nach dem Kinder-  
und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

**Spendenkonto:**  
Tüllinger Höhe Gemeinnützige  
Jugendhilfe GmbH  
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden  
(BLZ 683 500 48) KontoNr.: 1736 495  
IBAN: DE53 6835 0048 0001 7364 95  
BIC: SKLODE66  
Die Befreiung nach §60a Abs. 1 AO liegt vor.  
Für Spenden bis € 200,- pro Einzelspende  
reicht ein vereinfachter Spendennachweis.

**Möchten Sie mehr über uns erfahren?**  
[www.tuellingerhoehe.de](http://www.tuellingerhoehe.de)  
E-Mail: [mail@tuellingerhoehe.de](mailto:mail@tuellingerhoehe.de)  
oder im persönlichen Kontakt:  
Tel.: +49 (76 21) 4 23 - 0  
Fax: +49 (76 21) 4 23 - 9 10

**Redaktion:**  
MitarbeiterInnen der Tüllinger Höhe  
V. i. S. d. P.: Christof Schwald

**Satz & Layout:**  
JP Medien-Service, Maulburg

**Druck:**  
Hornberger Druck GmbH, Maulburg

© 2014 Tüllinger Höhe  
Fachdienst für Kind und Familie e. V.



Unser Engagement.  
Gut für die Menschen der Region.

 Sparkasse  
Lörrach-Rheinfelden